

Littertaur

Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Pestalozziblätter**

Band (Jahr): **10 (1889)**

Heft 1

PDF erstellt am: **21.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Litteratur.

H. Morf, *Joseph Schmid 2.* — 27. Neujahrsblatt der Hilfsgesellschaft von Winterthur zum Besten der Waisenanstalt. 1889. 90 S. Winterthur, Geschwister Ziegler.

Was wir anlässlich der Besprechung des 1. Teils dieser Arbeit sagten, *sie ziehe ganz neues Material an den Tag und gebe über eine Reihe bisher völlig unbekannter Dinge helles Licht*, das gilt auch in vollem Masse von dieser Fortsetzung. Im Gegensatz zu der vorjährigen Arbeit ist die Zeitperiode, mit der sie sich beschäftigt, eine sehr kurze — vom 4. Januar 1816 bis in den Juni 1817; aber in diese Zeit fällt die definitive Entzweiung des Pestalozzischen Hauses, der Abgang der ältern Lehrer, schliesslich Niederers gewalttätige Absage anlässlich der Konfirmationsrede zu Pfingsten 1817, die letzten Verhandlungen mit Nabholz, die bis jetzt im Detail sozusagen unbekannte Episode mit Lantz u. s. w. Äusserst drastisch, wenn schon nur in einer Anmerkung dargestellt, kennzeichnet sich Niederers Energielosigkeit in dem Verkehr mit Rossel, bezüglich der Herausgabe der „Pestalozzischen Blätter“ 1828/29.

Der Verfasser hat unsers Erachtens es verstanden, in dem sich in diesem Jahre entwickelnden Drama Licht und Schatten auf die handelnden Personen *gerecht* zu verteilen, und das war wahrlich keine leichte Aufgabe. Allenthalben sprechen die Personen, soweit möglich, selbst; ein psychologisch äusserst interessantes und Pestalozzi besonders ehrendes Aktenstück ist sein Brief an Niederer, den der Verfasser S. 28—44 nahezu in extenso mitteilt.

Es ist im Ganzen kein erfreuliches Bild, das sich vor uns aufrollt. Man kann fast sagen: es ist die Schattenseite der Charaktere aller handelnden Personen, welche die geschichtliche Entwicklung bedingt und es dazu bringt, dass der Dichter auch hier auf den Ausgang sein Wort anwenden könnte: so trennen endlich in Verworrenheit unheilbar sich die Guten und die Besten. Aber anderseits hat man auch wieder den Eindruck: gerade in dieser Hartnäckigkeit, mit der ein jeder auf seinem Standpunkt bleibt, liegt eine gewisse Ehrlichkeit, die, wenn sie einerseits der Katastrophe entgegenarbeiten hilft, doch auch jeden derselben, möge er uns sonst sympathisch oder antipathisch sein, in einem mildern und versöhnenden Lichte erscheinen lässt.

Die hervorragendsten Daten der Schrift sind folgende:

- | | |
|------------------|--|
| 1816. 3. Januar. | Lehrerversammlung. Beginn des Streites durch Boniface. |
| 2. Februar. | Nabholz verschiebt seine Übersiedlung nach Iferten auf den Herbst. |
| 3. Februar. | Streit zwischen Boniface und Blochmann. |
| 4. Februar. | Pestalozzi macht einen vergeblichen Friedensversuch. |
| 1. März. | Niederer verlangt von Pestalozzi ein Zeugnis gegen das Gerücht, dass er die Knabenanstalt habe an sich reissen wollen. |

- Ende März. Betty Gleim in Iferten.
 4. April. Abschiedsfeier für Ramsauer.
 Juli. Krüsi zieht sich vom Institut zurück.
 Sommer. Blochmann und die Norddeutschen verlassen Iferten.
 Herbst. Lautz, Salomon, Kalisch und Itzig kommen nach Iferten
 und bieten Pestalozzi ihre Hülfe an.
 28. November. Lautz erklärt sich in der Lehrerversammlung mehr zu
 Gunsten der Anschauungen Schmid's, als Niederer's.
 1817. Januar. Joseph Gersbach tritt als Musiklehrer ein.
 2. März. Gutachten Miegs über Pestalozzi's Stellung zu Schmid
 und den ältern Mitarbeitern.
 Mai. Nabholz in Iferten; von Schmid's Verhalten verletzt,
 bricht er die Verhandlungen über seinen Eintritt in das
 Institut ab.
 Ende Mai. Leuzinger verlässt das Institut. Niederer bricht bei der
 Konfirmation zu Pfingsten mit Pestalozzi.
 Mitte Juni. Lautz bricht die Verhandlungen mit Pestalozzi ab und
 geht nach Preussen zurück.
 Juli. Nochmaliger brieflicher Vermittlungsversuch von Nabholz.
 August. Die Gefährten von Lautz reisen ab. Pestalozzi in Bület.

Das Schlussheft über Schmid ist auf das nächste Jahr angekündigt. *Wir freuen uns aber, mitteilen zu können, dass aller Voraussicht nach schon vorher das Hauptwerk Morfs, die Biographie Pestalozzi's, mit dem 4. Teil zum Abschluss kommen soll.* Ohne Zweifel wird dasselbe die Streitigkeiten nur kurz berühren und dem nächsten Neujahrsblatt den Stoff aufbehalten, der bezüglich derselben weiteres Interesse hat. Hz.

Herrn Rieters Souvenir d'amitié aus Yverdon 1810.¹⁾

(Aus dem Nachlass des verstorbenen Hrn. Prof. Gottl. Hagnauer von Aarau, mitgeteilt von H. Herzog.)

Ein Glück, das sich im Herzen gründet,
 Das nicht auf Tand und Flittern ruht
 Und drum mit ihnen nicht verschwindet,
 Das ist das einzig wahre Gut.

Von deiner dich herzlich liebenden Schwester
 Winterthur, den 16. April 1810.

Susette R.

¹⁾ Über Rieters Persönlichkeit verdankt die Redaktion Hrn. Dr. U. Ernst in Winterthur folgende Notizen: Henry Rieter, Sohn, geb. 1795, ist der Sohn des Heinrich Rieter, Besitzer der Vögelimühle am Wildbach († 1840), und der Anna Maria Däniker von Zürich, deren Ehe vier Söhne und zwei Töchter entsprossen. Henry Rieter war 1807–10 in Yverdon und erbte später von seinen Eltern ein bedeutendes Vermögen; er starb 1850 unverheiratet, nachdem er zuletzt einem Bauerngewerb in Mörsburg vorgestanden. Er war in seinen finanziellen Operationen unglücklich, im übrigen gefällig und freisinnig, wie er denn 1839 lebhaft für Strauss Partei nahm und als Dragoner freiwillig nach Zürich ritt, um der Regierung sich zur Verfügung zu stellen.